Humanistische Union

Thema: Drogen. Sucht als gesellschaftliches Phänomen

https://www.humanistische-union.de/modules.php?op=modload&name=News&file=index&catid=&topic=10 **https://www.humanistische-union.de/modules.php?op=mod**

[August 1997]

von Prof. Dr. Johannes Neumann(Soziologisches Institut der Universität Tübingen, Zentrum zur Erforschung Lebenswelten behinderter Menschen)

Fast täglich können wir von Sucht und Suchtgefahren in Zeitungen lesen und in anderen anderen Medien sehen oder hören. Dabei ist die Wahrnehmung der Probleme selektiv. Bereits die Medien bieten uns ausgewählte, gesteuerte Informationen. Nicht, daß sie bewußt irreführen wollten, vielmehr sind sie - genau wie wir - Teile dieser Gesellschaft und sehen darum vielfach die Dinge so, wie sie gesehen werden sollen.

1. Mechanismen selektiver Wahrnehmung

Gerade bezüglich ängstigender, weil diskreditierender Phänomene, zu denen zweifellos auch die Süchtigkeit gehört, versucht der Mensch einerseits, seine eigene Situation zu verharmlosen, wie andererseits die Gesellschaft, etwa in Gestalt der Politik bzw. der Massenmedien, nicht zu leugnende Probleme bestimmten auffälligen oder auffällig "gemachten" Minderheiten anlastet, um die wahren Ursachen nicht angehen zu müssen.

Solche Verdrängungsvorgänge beherrschen den Alltag auch - und gerade - von Gesellschaften, die glauben, sie wären "aufgeklärt". Die Kriminalisierung des Drogenkonsums ist nichts anderes als die Dokumentaion der Gesellschaft: "Ihr gehört nicht mehr zu uns!" (Lempp, 153). Hier mag das ärgerliche Phänomen seine Ursache haben, daß die meisten und tonangebenden Suchtbekämpfungsmaßnahmen der Politik und der politischen Diskussion sich auf die sog. illegalen Drogen und ihre repressive Bekämpfung beziehen. Dabei wird vorsätzlich übersehen, daß noch nie - weder in den USA noch in Skandinavien oder sonst wo - repressive Prohibition zum Erfolg geführt hat. Im Gegenteil, weil auf diese Weise der Stoff knapp gehalten wird, sind die Preise hoch, lohnt sich das Geschäft und erreicht die Beschaffungskriminaltät enorme Ausmaße. In der einschlägigen Forschung herrscht heute darin weitgehend Übereinstimmung, daß der Drogengebrauch durch soziale Faktoren geprägt ist, insbesondere durch die Peergruppen, wie andererseits die Erkenntnis der relativen Bedeutungslosigkeit repressiver Maßnahmen Gemeingut ist.

2. Kulturell gefärbter Umgang mit Drogen

Es ist soziologisch zunächst nicht verwunderlich, daß auch in bezug auf die Dramatisierung von Sucht und die soziale Bewertung der Drogen sowie den gesellschaftlichen Umgang mit ihnen, soziale Üblichkeiten bestimmend sind. Solche gesellschaftlich vermittelten Traditionen sind auch für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und die politische Wertung bestimmend.
Der Genuß von Rauschmitteln wie Coca oder Opium ist in manchen Kulturen selbstverständlich und oft rituell eingebunden, formalisiert und dadurch gesellschaftlich kontrolliert. In der mediteran-abendländischen, jüdisch-christlichen Tradition gehörte und gehört beispielsweise der Weingenuß zum Wesensbestandteil religiöser bzw. gesellschaftlicher Rituale: Das jüdische Pascha wie das christliche Abendmahl sind ohne Wein ebenso wenig vorstellbar wie gesellige Feste. Der Gebrauch von Medikamenten gehört zu unserer Alltagsgewohnheit.

Solche kulturell tradierten Muster prägen das Verhalten der Gesellschaften tief. Oft schließen sie eine rationale, unvoreingenommene Auseinandersetzung sowohl mit den fremden als auch mit den eigenen Traditionen aus. Diese gesellschaftlich-kulturelle Voreingenommenheit ist weithin rationaler Reflexion unzugänglich. Dies vor allem deshalb, weil es nicht um einzelne, isoliert nebeneinander bestehende Verhaltens- und Wertfragen geht, sie vielmehr ein ineinander verwobenes Geflecht darstellen: Wie Menschen sich kleiden, was und wie sie essen und trinken, wie sie sich zueinander verhalten, welche

https://www.humanistische-union.de/thema/thema-drogen-sucht-als-gesellschaftliches-phaenomen/
Abgerufen am: 06.11.2026